

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 43 (1988)
Heft: 1

Artikel: Bergfahrt [Fortsetzung]
Autor: Scharpf, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bergfahrt

Martin Scharpf

Der Gärtnermeister Martin Scharpf hat für uns die Frage des biologischen Land- und Gartenbaus in ihren Zusammenhängen überdacht. Wir sind ihm ganz herzlich dankbar dafür und freuen uns, sein Denken unseren Familien zu unterbreiten. Er zeigt ihnen die geistigen Grundlagen unserer Wirtschaftsweise auf und lässt sie manches verstehen, das ihnen sonst fremd bleiben würde.

II

Der Anbau muss am Ort des Verzehrs stattfinden, auch aus Gründen der Frische. Nur wer sich den Sinn für Geschmack bewahrt und das Wissen vom schnellen Vitaminabbau verschafft hat, weiss wovon die Rede ist. Ein Kopfsalat aus Spanien kann in Köln kein Vitalstoffträger sein. Kargheit und Wohlhabenheit müssen zum gleichen Ergebnis kommen: Konservieren und Transportieren bringt Mangel.

Anbauen, da wo verzehrt wird, hat auch weitreichende kulturelle Bedeutung. Nur in Verbindung zum Anbau wächst Ehrfurcht vor der Nahrung, bewahrt sich Erntedank. In einem Volk, das anbauen lässt, geht Kultur zugrunde. Kreativität als Möglichkeit zu schöpferischem Handeln ist nicht nur eine Ausstattung von der Natur, sondern ebenso auch die Erfahrung *mit* der Natur. Wo Landstriche und Länder sich dieser wirtschaftlich wirkenden Auseinandersetzung mit Frost und Hitze, mit Tau und Regen begeben, da geht der gesunde Menschenverstand verloren. Gurus und Therapeuten bekommen Hochkonjunktur.

Anbauen, da wo verzehrt wird, heisst standortgerechter Anbau, heisst Rohstoffproduktion, heisst Klimaausgleich, Luftreinigung, Wasserspeicherung.

Aber auch die Energiebilanz zwingt zu einem Abbau der Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsstätte und verbietet Transporte von Gütern, die mit einem gleichwertigen Anbau vor Ort ersetzt werden können.

Anbau da, wo verzehrt wird, ist Landschaftspflege auf wirtschaftlicher Grundlage. Die Landschaftspflege durch den Ökotrupp der Gemeinde unterbleibt bei der nächsten Rezession. Kühe fressen immer. Die Landwirtschaft ist langfristig ganz unverzichtbar, weil es aus ge-

sundheitlichen, ökologischen und ökonomischen Gründen zwingend sein wird, dass auch die heute reichen Länder ihren überhöhten Eiweissverzehr reduzieren zugunsten von mehr Pflanzennahrung. D. h. die maximale Pflanzenproduktion wird die Hauptaufgabe der Landwirtschaft sein. Sie muss der Lebensraumerhaltung und der Lebensmittelerzeugung dienen. Die Landwirtschaft als solche muss also deshalb erhalten werden, weil nur dadurch ein Weiterleben – also der Bestand der Menschheit – überhaupt möglich ist.

Landwirtschaft wird aber nur erhalten, indem Bauern Bauer bleiben, auch in Jahren und Jahrzehnten, in denen das als sinnlos erscheinen und unwirtschaftlich sein kann.

Dies ist zweifellos ein Opfer für die Allgemeinheit, möglicherweise für eine Allgemeinheit, die dies weder honoriert noch finanziert. Es kann nur erbracht werden im Blick zurück auf die Väter und Mütter, die auch uns unter Entbehrungen erhalten haben, was wir unseren Enkeln nicht vorzeitig entreissen dürfen.

Wie lange der Ausverkauf der Landwirtschaft noch dauert, wissen wir nicht, denn er kann durch mehr Not ebenso wie durch mehr Einsicht zu Ende gehen.

Die Liebe zu den Privilegien der Natur, die innere und äussere Unabhängigkeit und die Fähigkeit, in natürlichen Zeiträumen und Kreisläufen zu denken, sind Voraussetzung für das Gelingen eines aufs Durchhalten angelegten Lebensplanes. Der biologische Landbau kann bei dem Ziel, möglichst viele Betriebe zu erhalten, eine grosse Hilfe sein. Aber nur gute biologische Bauern können durchhalten, und nur gute biologische Bauern können gute konventionelle Bauern gewinnen. Es kommt deshalb der Frage: «Wie wird man zum guten biologischen Bauer?» gesellschaftspolitische Bedeutung zu. Was können wir dafür von Dr. Müller lernen?

Obwohl die Kurse auf dem Möschberg, die Landbauberater-Konferenzen oder die Besichtigungen in Feld und Stall, obwohl dies alles zusammengenommen eigentlich eine ausgezeichnete Ausbildung abgegeben hätte, kommt den nicht fachlichen Auseinandersetzungen, den Fragen der Bildung noch grössere Bedeutung zu. Der Leitartikel in «Kultur und Politik», die Morgenfeiern auf dem Möschberg, sind aber nur ein Angebot. Ob es angenommen wird, was der einzelne daraus in sein Leben und Arbeiten mitnimmt, bleibt oft verborgen oder wird erst Jahre später sichtbar. Wo es deshalb darum ging, Charaktereigenschaften sichtbar zu machen, Verantwortungsträger zu finden, da hat Dr. Müller die Bergfahrt zu Hilfe genommen.

Gemeinsame Bergfahrt ist die ausbildende Konfrontation mit Ziel und Weg. Sie ist die geplante Heranführung an Schwierigkeiten. Sie ist die volle Herausforderung eigener Gaben und die Mobilisierung aller Kräfte. Bergfahrt ist die Beschränkung auf das allein wichtige. Ballast bleibt zurück, Nebensächlichkeiten haben keinen Platz. Alle Sinne sind angespannt, Denken, Sehen, Hören, ja das Reden oder Schweigen und das Handeln sind aufeinander abgestimmt.

Bergfahrt ist die Spitze der Einsamkeit im Kampf mit mir selber, wie auch das volle Vertrauen in die Kameradschaft. Sie ist Konzentration auf den Ziel und Disziplin auf dem Weg. Gemeinsame Bergfahrt ist wohl grösste Anstrengung, aber eben auch grösstes Erlebnis. Bindungen wachsen, die in härtesten Belastungen erprobt sind. Aber es zerbrechen auch nicht verlässliche Gemeinschaften. Denn Leichtsin, Hinterhältigkeit oder einfach der Tritt daneben kann tödlich sein – für mich und für meine Kameraden. Im Berg gibt es keinen goldenen Mittelweg, nur den richtigen oder den Abgrund.

Aber auch dies: Das Seil und die Seilschaft sind eine verbindliche Sicherung. Die Stärkeren tragen den Schwächeren mit. Hilfsbereitschaft ist die Voraussetzung für den Aufstieg.

Und schliesslich führt Bergfahrt nach oben, der Blick weitet sich und sieht immer mehr nur das Erhabene. Enge bleibt zurück, Entbehnungen werden belohnt, das Ziel ist erreicht. Auf der Spitze atmet es sich freier, leichter. Die Kraft hat durchgehalten, die Planung ist geglückt, der Weg ist gefunden.

Was wir auch tun oder zulassen in unserem Betrieb, in unseren Gruppen, in unseren Organisationen, es muss dem Prinzip Bergfahrt standhalten.

Wenn es zutrifft, dass dem biologischen Landbau weltweit wachsende Bedeutung zukommt, dann stehen die ihn tragenden Menschen in der politischen Verantwortung für seinen Bestand, seinen Schutz und seine Durchsetzungskraft. Sie dienen dem mit nichts mehr als mit Qualität in der Sache und Unabhängigkeit in den Personen. Keine Macht der Welt kann solche «Politik» überwinden. Der Ort der Auseinandersetzung ist das hier und jetzt auf unseren Betrieben. Der «Kampf» findet nicht gegen etwas statt, er ist nicht eine zusätzlich zu erbringende Leistung, sondern er ist die tägliche Arbeit, er ist das, was wir verstehen im Sinne von Können. Er ist das, was wir uns vertraut gemacht haben.

Wer dieses gemeinsame Anliegen misshandelt, die freiwillige Übereinkunft bricht, wer sich der Disziplin nicht unterordnet, wer sich

verzettelt, sich nicht allein auf diese Aufgabe konzentriert, wer Ballast mit sich schleppt, wer Vertrauen missbraucht . . ., der schädigt mehr als nur sich selbst, er hat die Macht, die Seilschaft in den Abgrund zu stürzen.

Wir können von einer Organisation nicht mehr erwarten, als von ihren einzelnen Trägern. Es ist deshalb unser aller Aufgabe, niemals nur das äussere Rüstzeug der Ausbildung, das know how zu vermitteln, sondern immer und zuerst deren Grundlage, die Bildung des Herzens, die Verantwortung – das Prinzip Bergfahrt.

Das Prinzip Bergfahrt oder Prinzip Verantwortung heisst, dass der einzelne im biologischen Landbau immer im Rampenlicht der Verantwortung für die Gesamtheit steht. Die Nährstoffversorgung, der Unkrautbesatz auf meinen Feldern, die Sauberkeit und Sortierung in meinen Säcken oder Kisten, die Preise meiner Kartoffeln im Nässejahr . . ., das alles ist für die Verantwortung weit mehr von Bedeutung als das, was ich in Versammlungen rede.

Die Arbeit am Boden ist unsere Bergfahrt.

Die Sache und die Organisation

Was wird sich jetzt hinter dieser Überschrift verbergen? So höre ich mich von meinen Familien gefragt. Wenn mir ein Moment Zeit gegeben wird, so wird sich recht Vieles und Entscheidendes zeigen. Ich wende mich da an die Kameraden, denen die Betreuung einer Gruppe oder einer noch grösseren Gemeinschaft übertragen und anvertraut ist. Ihnen sind da zwei Dinge übertragen:

Das eine ist die Betreuung der Sache. Das andere ist die Organisation. Ob die Gruppe grösser oder kleiner ist, die Sorge um die Betreuung der Äcker und Felder, der Gärten und der Betriebe ist das für jeden einzelnen Entscheidende. In jeder Gruppe wird dafür die wertvollste Zeit eingesetzt. Die Betreuung der Äcker, Felder und Gärten muss so beraten werden, dass einem jeden Anregung für seinen Einsatz geschenkt wird. Sie liefern nachher den Beweis dafür, wie diese Arbeit getan worden ist. *Hier geht es um die Sache*, die organisch-biologische Bebauung der Betriebe. Dies wird dann gelingen, wenn die leitenden Personen einer Gemeinschaft so tun, dass alle, die ihnen anvertraut sind, spüren, dass man ihnen helfen möchte. Das